



„Die Ampel ist schon abgewählt“

INTERVIEW Sachsens Ministerpräsident Kretschmer über die Politik der Bundesregierung

München – Michael Kretschmer hat etwas vor sich. Kaum ein Politiker in Deutschland hat in diesem Jahr einen so kniffligen Wahlkampf zu führen wie der CDU-Ministerpräsident, der seit Ende 2017 in Sachsen regiert. Vor der Wahl am 1. September liegt die AfD in mehreren Umfragen vorn, es geht für die CDU um alles. Kretschmer (48) führt derzeit in Sachsen eine Koalition mit SPD und Grünen. Im Interview greift er diese Parteien für ihre Politik im Bund scharf an.

Die AfD fällt in Umfragen etwas zurück. Ist das die Trendwende dank der großen Demos gegen Rechtsextreme? Oder sind wir da verträumt?

Was wir bei den Demos erleben,

ist ein großartiges Engagement der Mitte. Das tut uns allen, auch mir, sehr gut. Ich war in Görlitz, in meiner Heimatstadt, selbst dabei. Aber die Ursache des AfD-Aufstiegs ist nicht beseitigt. Nach wie vor ist ein großer Teil der Menschen enttäuscht, zweifelt an der Lösungskompetenz der Bundesregierung. Ich fürchte, diese Zahl nimmt angesichts der Politik der Bundesregierung sogar noch zu.

Die AfD verliert auch nach links, an die neue Wagenknecht-Partei. Besorgt Sie diese Zersplitterung des Parteiensystems? Oder rettet das Ihren Job?

Wir müssen die Dinge nehmen, wie sie sind. Aber ich finde die Parallelen zu der Zeit vor 100 Jahren erschreckend: die Zersplitterung,

die Spaltung der Gesellschaft, die fehlende Kompromissfähigkeit der Politik. Eigentlich war es mal die Stärke der Bundesrepublik, Konflikte nicht auf die Spitze zu treiben, sondern sich zu einigen. Das müssen wir wiederfinden.

Wer ist aus Ihrer Sicht gefährlicher, schlimmer – die AfD oder die Wagenknecht-Linken?

In der AfD kommen zunehmend Rechtsextreme in Verantwortung, sie stellen die Mehrheit. Diese Radikalisierung – und nicht die Wähler – ist das große Problem. Bei der Wagenknecht-Partei müssen wir erst einmal sehen, ob sie überhaupt in Parlamente kommt.

Sie fordern Kompromisse. Hilft es da, wenn die Union



Angriffslustig: Michael Kretschmer, Ministerpräsident von Sachsen, und CDU-Bundesvize.

FOTO: DPA



sich hart gegen alle Ampel-Pläne positioniert?

Ich rate meinen Freunden in der Union: Wir müssen kompromissbereit sein. Wir erwarten das aber auch von der Ampel. Und da fehlt es.

Was halten Sie vom Cannabis-Gesetz?

Diese Cannabis-Legalisierung muss unter allen Umständen verhindert werden. Das Gesetz ist falsch und schlecht, die gesundheitlichen Folgen sind dramatisch. Ich habe eine grüne, sehr liberale Justizministerin in Sachsen. Sie sagt genau das in größter Klarheit öffentlich.

Der zweite größte Zoff-Punkt im Bundesrat ist das Wachstumschancen-Gesetz. Ist es falsch, das sachfremd an den Agrardiesel zu koppeln, wie es die Union macht?

Das Gesetz wird nicht die großen Probleme lösen, die sind viel gewaltiger. Und hausgemacht. Zusätzliches Wachstum werden wir nur mit mehr Freiheit schaffen – also besser weniger Gesetze, weg mit Unfug wie dem Lieferkettengesetz, dem strengen Arbeitszeitgesetz oder den Fehlanreizen des Bürgergelds. Wir brauchen Dynamik. Über das Wachstumschancen-Gesetz haben wir mit der Bundesregierung stundenlang verhandelt, immer wieder Kompro-

misse im Sinn der Bauern angeboten. Am Ende, tief in der Nacht, ist die Bundesregierung aufgestanden und gegangen. Genau dieser Politikstil führt zu Unverständnis und Stillstand, genau deshalb ist diese Ampel so in der Kritik.

Bricht die Koalition vor Herbst 2025 auseinander?

Diese Bundesregierung ist abgewählt, bereits jetzt, aber wohl noch bis Ende kommenden Jahres im Amt.

Wäre die Union sortiert für eine Regierungsübernahme? Mit wem?

Ja. Man weiß heute, woran man ist bei der Union. Keiner muss zum Beispiel mehr fragen, wie unser Kurs in der Asylpolitik ist. Das ist das Verdienst von Friedrich Merz.

Ihr Kanzlerkandidat?

Niemand wird in Zweifel ziehen, dass er als Oppositionsführer über Jahre eine sehr gute Arbeit gemacht hat. Er hat den ersten Zugriff. Am Ende werden es Friedrich Merz und Markus Söder gemeinsam entscheiden, und ich würde denken, es kommt Merz dabei heraus.

Sie warben immer für einen Dialog mit Russland. Hat der Fall Nawalny – Ermordung, Tod – Ihre Position zu Russ-

land verändert?

Bis auf ganz wenige in der AfD oder der Wagenknecht-Partei sagen alle: Russland ist der Aggressor, es ist eine Bedrohung für die Ukraine und für uns in Europa. Der Fall Nawalny belegt: Dieses Regime in Russland ist brachial, rücksichtslos – ein Land überfal-

len, Menschen töten, Kinder verschleppen. Aber ich mache es mir aber nicht so leicht wie diese Bundesaußenministerin, die erklärt, Russland wolle nicht verhandeln, also verhandeln wir nicht. Das ist falsch. Wir werden Russland nicht militärisch in die Knie zwingen. Also müssen wir diesen Krieg mit anderen Mitteln anhalten. Dazu brauchen wir China, die Brics-Staaten (außer Russland Brasilien, Indien und Südafrika) und eben Gespräche.

Briefe von Ihnen an Putin aus 2019 und 2021 machen aktuell Schlagzeilen. War Ihr Ton zu unterwürfig?

Nein. Die Briefe waren die Antwort nach zwei Terminen, die ich vor dem Krieg mit Putin hatte. Wenige Menschen wurden damals zu ihm vorgelassen. Jeder, der es wissen will, kann nachlesen: In diesen Gesprächen habe ich alle kritischen Punkte, damals auch die Versorgung von Nawalny, klar angesprochen.

INTERVIEW: CHRISTIAN DEUTSCHLÄNDER, MARCUS MÄCKLER



CDU-Vize: Müssen reden

Kretschmer weiter für Dialog mit Moskau

München – Sachsens Ministerpräsident Michael Kretschmer (CDU) hat das russische Regime nach dem Tod des Oppositionellen Alexej Nawalny scharf kritisiert – hält aber an seiner Forderung fest, in einem Dialog eine Unterbrechung des Kriegs in der Ukraine zu verhandeln. „Dieses Regime in Russland ist brachial, rücksichtslos – ein Land überfallen, Menschen töten, Kinder verschleppen“, sagte Kretschmer unserer Zeitung. Man dürfe es

sich aber nicht so leicht machen, nie zu verhandeln.

„Wir werden Russland nicht militärisch in die Knie zwingen. Also müssen wir diesen Krieg mit anderen Mitteln anhalten“, sagte er. Dazu brauchen man „China, die Brics-Staaten und eben Gespräche“.

Kretschmer steht gleichzeitig in der Kritik, weil er 2019 und 2021 nach Gesprächen mit Kremlchef Putin jeweils freundliche Briefe nach Moskau sandte. Treffen mit ihm

(„Exzellenz“) seien eine „besondere“ Ehre, steht darin. Gegenüber unserer Zeitung machte Kretschmer nun deutlich, die Gespräche seien wichtig und kritisch gewesen: „Wenige Menschen wurden damals zu ihm vorgelassen. Jeder, der es wissen will, kann nachlesen: In diesen Gesprächen habe ich alle kritischen Punkte, damals auch die Versorgung von Nawalny, klar angesprochen.“ ^{cd}

» POLITIK